

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

10.3.1885 (No. 58)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 10. März.

No. 58.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 9. März.

Die Erregung der englischen Presse über einen drohenden Konflikt an der Grenze von Afghanistan beginnt sich einigermaßen zu legen. Man hält einestheils die in Mittelasien engagierten russisch-englischen Interessen weder quantitativ noch qualitativ für wichtig genug, andererseits vertraut man darauf, daß Erwägungen allgemeiner politischer Art einer weiteren Verschärfung der vorhandenen Differenzen zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und London wirksam steuern werden. Die neuesten Depeschen russischen Ursprungs sind ebenfalls in entschieden friedlichem Tone gehalten und begründen die Hoffnung, daß der afghanische Incidentfall wieder so rasch zusammenschumpfen werde, als er unter dem Eindruck von Mißverständnissen und Uebertreibungen sich aufbaufachte. Was England betrifft, so ist es keineswegs in der Lage, aus den neuesten militärischen Bewegungen Rußlands an der nordafghanischen Grenze diejenigen chauvinistischen Schlussfolgerungen ziehen zu müssen, welche der polemische Ueber-eifer Londoner Blätter als unvermeidlich annahm. Aus den von der „Nordd. Allg. Ztg.“ angezogenen englisch-afghanischen Zusicherungen (s. unten) geht nämlich keineswegs hervor, daß England seine mittelasiatischen Interessen mit denen des Emir von Afghanistan schlechthin identifiziert, sondern das englische Kabinet hat seine Stellungnahme in einer einseitigen Erklärung formuliert, deren Fassung seinen Entschlüssen ersichtlich einen Spielraum läßt, welcher hinreichen dürfte, den schwebenden Differenzen mit Rußland durch ein Kompromiß ihre bedrohliche Spitze abzubrechen. Wie wenig eine friedensstörerische Politik die Politik des Kabinetts von St. James sein kann, bekunden zudem die Erklärungen, welche Lord Granville als Erwiderung auf die letzte Reichstags-Rede des Fürsten Bismarck im Oberhause über die Beziehungen Englands zu Deutschland abgegeben hat. Wenn Lord Granville's Bestrebungen, wie er versichert, insgesamt dahin zielen, die versöhnliche Politik des deutschen Reichskanzlers nach Möglichkeit zu unterstützen, so eröffnen diese Worte nicht nur den deutsch-englischen Beziehungen eine höchst erfreuliche Zukunftsperspektive, sondern dürfen auch als ein Unterpfand dafür gelten, daß Englands allgemeine Politik von keinerlei kriegerischen Velleitiden bestimmt wird. Bei dem zweifellosen Vorwalten friedlicher Neigungen an der Themse sowohl wie an der Newa aber ist kein Grund ersichtlich, weshalb sich die afghanischen Wirren nicht gütlich beilegen lassen sollten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich von seinem Z.-Korrespondenten auf Grund authentischer Informationen aus London telegraphiren, die Reise des Grafen Herbert v. Bismarck habe zum Zweck, die Mißverständnisse zwischen Deutschland und England zu beseitigen und einen Ausgleich zwischen England und Rußland in der afghanischen Frage anzubahnen. Wir glauben nicht, daß der Z.-Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ in der Lage ist, sich „authentische“ Informationen in London zu verschaffen. Fast will es uns scheinen, als ob unsere Kollegin das Opfer eines Korrespondenten in Bernau geworden sei. Jedenfalls können wir versichern, daß die afghanische Frage mit der Reise des Grafen v. Bismarck in gar keinem Zusammenhang steht. Die zwischen Rußland und England schwebenden Differenzen sind keineswegs so zugespitzt, daß für eine dritte Macht eine Veranlassung vorliegen könnte, ihre guten Dienste anzubieten.

In Londoner Blättern begegnet man der Angabe, daß England durch Vertrag und schlechthin verpflichtet sei, den Emir von Afghanistan gegen jeden unprovokierten Angriff zu verteidigen. Dieselbe Anekdote, so führt die „N. A. Z.“ aus, mit den Dokumenten, welche dem Parlamente vorgelegt worden sind, nicht ganz in Uebereinstimmung. Zwei Dokumente seien darüber veröffentlicht; das zweite datirt vom August 1880, und verdanke seine Entstehung dem Drängen des Emir Abdurhaman, zu erfahren, wie die englische Regierung über die Stellung des Herrschers in Kabul in Bezug auf fremde Mächte denke. Es heißt in der vom Bizekönig von Indien veranlaßten Erklärung: „Wenn irgend eine fremde Macht es unternehmen sollte, sich in Afghanistan einzumischen, und wenn solche Einmischung zu einem unprovokierten Angriff auf die Besitzungen Eurer Hoheit führen sollte, in dem Falle würde die britische Regierung darauf vorbereitet (prepared) sein, Sie zu unterstützen, in solchem Umfange und in solcher Weise, wie es der britischen Regierung nöthig scheinen mag, den Angriff abzuwehren, vorausgesetzt, daß Eurer Hoheit uneingeschränkt den Rath der britischen Regierung in Betreff Ihrer auswärtigen Beziehungen befolgt.“

Diese Erklärung wurde, als der Emir über seine äußeren Beziehungen unruhig geworden war, in einem Schreiben vom Juni 1883 wiederholt. Es liegt also kein Vertrag vor, sondern nur eine einseitige Erklärung, deren Fassung sichtlich den Entschlüssen der englischen Regierung einen Spielraum läßt.

Zu der letzten Rede des Lord Granville im englischen Oberhause bemerkt die „Nat.-Ztg.“ folgendes: „Unter unseren Telegrammen ist über die Erklärung berichtet, welche Lord Granville gestern im Oberhause auf die jüngste Reichstags-Rede des Reichskanzlers und, wie man anzunehmen berechtigt ist, in Folge der Unterredung mit dem Grafen Herbert Bismarck abgab. Der Ton derselben ist so entgegenkommend und versöhnlich, daß man ihn in Deutschland nur mit Genugthuung aufnehmen kann. Auf eine Bekräftigung der Frage einzugehen, wie weit die von Lord Granville gestern gegebene Deutung seiner früheren Aeußerung betreffs des angeblichen Bismarck'schen Rathes, „Egypten zu nehmen“, mit der Darstellung des Reichskanzlers zu vereinigen ist, halten wir nicht für unsere Aufgabe. Thatsächlich wird das Verhältniß zwischen Deutschland und England durch die Art, wie man die schwebenden Kolonialfragen englischerseits erledigen wird, bedingt werden.“

### Deutschland.

\* Berlin, 8. März. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge leidet der Reichskanzler Fürst Bismarck an rheumatischen Schmerzen, welche ihn an's Zimmer fesseln. — Der bisherige chinesische Gesandte Li-Fong-Pao wird Berlin in etwa vier Wochen verlassen und sich direkt nach China begeben. — Die Rede Granville's im englischen Oberhause erregt hier begreifliche Genugthuung. Sämtliche Blätter erblicken in ihr die Garantie einer versöhnlichen Gestaltung der gesammten Beziehungen und führen sie wohl nicht mit Unrecht direkt auf die Unterredung Granville's mit Graf Herbert Bismarck zurück.

— Die Börse neuer-Kommission nahm die §§ 6 bis 9 an, betr. Ausführungsbestimmungen des Stempelgesetzes für Kauf, Verkauf, Rückkauf, Tausch, Piefers- und sonstige Anschaffungs-geschäfte, unverändert nach den Vorschlägen der Subkommission. In § 6 a. wurde entgegen dem Vorschlage der Subkommission bestimmt, daß die Prolongation von Kostgeschäften (Report und Deport) nicht abgabepflichtig ist.

— Die Zolltarif-Kommission des Reichstages genehmigte die Position „Spitzen, alle Stickerien“ mit 13 gegen 5 Stimmen nach der Regierungsvorlage und nahm mit 13 gegen 4 Stimmen den vorgeschlagenen Zoll für Schmirgeltuch von 6 M. per 100 Kilogramm an. Die Position „Taschenuhren“ wird nach dem Antrage Letocha's in folgender Fassung angenommen: Taschenuhren in goldenem Gehäuse 3 M., Taschenuhren in silbernem Gehäuse und auch in vergoldetem Gehäuse oder mit vergoldeten oder plattirten Rändern, Bügeln, Knöpfen, Werke ohne Gehäuse M. 1,50, Taschenuhren in Gehäusen aus anderen Metallen M. 0,50, goldene Gehäuse ohne Werk M. 1,50, andere Gehäuse ohne Werk M. 0,50.

— Der kirchliche „Kurier Pobjanski“ bestätigt, daß Ledochowski zum Sekretär der Breven ernannt worden sei. Er äußert daran die beachtenswerthe Bemerkung, diese neue Würde sei als eine Erweiterung der Scheidewand, welche seit über 10 Jahren die beiden Erzdiözesen von ihrem Erzbischofe trennt, zu betrachten. Der heil. Vater habe unzweifelhaft durch die Ernennung des Kardinals Ledochowski zum Sekretär der päpstlichen Breven ihm einen Beweis der Anerkennung der Verdienste desselben gegeben, aber zugleich gebe er, indem er ihm ein händiges und so viel Arbeit erforderndes Amt in Rom verliehe, dadurch der preussischen Regierung auch einen Beweis der Geneigtheit zum Frieden und der Bereitschaft zu Opfern. So habe man im vorigen Jahre die Erhebung des Kardinals zur Würde eines Sekretärs der Memorialien aufgeschoben, so müsse man leider auch die Ernennung zum Sekretär der Breven aufpassen. Die Polen nehmen als treue Söhne der Kirche und ihres geistlichen Oberhauptes mit Resignation das entgegen, was der Papst gemeinlich mit dem Kardinal in der Angelegenheit des erzbischoflichen Stuhles beschließt.

Kiel, 7. März. Laut Kabinettsordre vom 3. März sind im Laufe des Frühjahrs in Dienst zu stellen: 1) das Panzerschiff „Bayern“, das Torpedofahrzeug „Mücke“ zu Versuchs- und Übungszwecken; 2) eine Anzahl von Torpedobooten, das Panzerfahrzeug „Brummer“, der Aviso „Blig“ als Torpedoboots-Flottille, das Torpedo-Schulschiff „Blücher“, für welches das Fahrzeug „Man“ als Tender in Dienst gestellt, wird zeitweise der Flottille beigegeben; 3) die Kreuzerfregatte „Stein“, die Kreuzerfregatte „Sophie“ als Freiwilligen-Schulschiffe, zu welchem Zweck auch die „Olga“ weiter verwendet wird; 4) die Kreuzerfregatte „Luise“ und die Brigg „Musquito“ als Schiffsjungen-Schulschiffe; für denselben Zweck bleiben nach der Heimkehr im Dienst die Kreuzerfregatte „Ariadne“ und die Brigg „Rover“; 5) der Aviso „Grille“ und das Fahrzeug „Drache“ zu Vermessungszwecken in der Ost- und Nordsee; 6) der Aviso „Pommerania“ zur Ueberwachung und zum Schutz der Fischerei in der Nordsee; 7) das Fahrzeug „Hay“ als Tender für das Artillerie-Schulschiff; 8) das Torpedofahrzeug „Rhein“; 9) das Kanonenboot „Eglopf“ zu politischen Zwecken.

Braunschweig, 7. März. Den „Braunschweigischen Anzeigen“ zufolge ist die Auflösung des Kreis-Landwehr-Bereins Braunschweig mit Rücksicht auf die durch die Tagespresse bekannt gewordenen Vorgänge in den letzten Vorstandssitzungen und Generalversammlungen des Vereins erfolgt, und außerdem, weil es nach dem Ergebnis der

amtlichen Ermittlungen sozialdemokratischen Elementen gelungen war, Verbindung mit dem Verein und Einfluß in demselben zu gewinnen und auch in den Verlauf der letzten Vorgänge handelnd einzugreifen. Daß das Bestehen eines solchen Einflusses in einem Vereine, der nach seinen Statuten unter anderen die Angehörigen des Beurlaubtenstandes, der Reserve und der Landwehr aufzunehmen bestimmt ist, ernste Gefahren mit sich bringen könne, liege auf der Hand.

Dresden, 7. März. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist früh 8 1/2 Uhr direkt nach Weimar gereist. Der König begleitete denselben auf den Bahnhof.

Leipzig, 7. März. Ueber den Thatbestand des vor dem Reichsgerichte gegen Janssens und Knipper geführten Landesverraths-Prozesses ist aus den öffentlich verkündeten Urtheilsgründen folgendes hervorzuheben: Janssens, geborener Belgier, früher Schriftsteller und Redakteur mehrerer Zeitungen, lebte von 1878 bis 1882 in der Rheinprovinz, hauptsächlich in Köln, als Generalagent des französischen Kriegsministeriums, um militärische Geheimnisse in Deutschland auszufundschaffen, zu welchem Behufe er sich der Beihilfe einer Anzahl von Unteragenten, darunter seiner beiden Söhne, bediente, die ihren Aufenthalt in Wesel, Köln, Koblenz, München hatten. In Zugeth machte er die Bekanntschaft des Unteroffiziers Meister beim Bezirkskommando, durch den er sich eine Abschrift der Mobilmachungs-Instruktion für das 8. Armeecorps verschaffte. Meister empfing von Janssens dafür etwa 80 M. Weiter machte Janssens die Bekanntschaft des Sergeanten Schneider in Düsseldorf und wußte diesen gegen ein Geschenk von 500 M. zu bestimmen, ihm die Beilagen zur Mobilmachungs-Instruktion des 7. Armeecorps zu liefern. Die betreffenden Aktenstücke wurden während der Abwesenheit des Divisionsgenerals mittelst nachgemachter Schlüssel, die Schneider von Janssens geliefert wurden, aus den Schränken entwendet. Andere Agenten hatten von Janssens Auftrag, Abzeichnungen von Festungsplänen, sowie die Mobilmachungs-Pläne des 5. und 11. Armeecorps und des bayrischen Heeres zu beschaffen. Einer der Agenten, namens van Esse, theilte seine Kenntniß von den Umtrieben Janssens' dem Berliner Polizeipräsidenten mit; als Janssens hinter den Verkehr van Esse's mit der Berliner Polizei kam, offerirte er selbst der letzteren die Namen der von ihm Verführten, die falschen Schlüssel und andere Beweismittel zum festen Preise von 1200 Francs. In Betreff des Angeklagten Knipper hat nicht als bewiesen angesehen werden können, daß er von dem beabsichtigten Verkauf der Schriftstücke an die französische Regierung und von der erfolgten Bestechung der Soldaten gemußt habe.

Altenburg, 6. März. In dem Befinden Sr. Hoheit des Herzogs, welcher bereits seit mehreren Wochen an einer hartnäckigen Grippe leidet, ist, der „Altenb. Ztg.“ zufolge, eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. — Die Vermählung Sr. Durchl. des Prinzen Albert findet voraussichtlich erst im Juli statt, wo, steht noch keineswegs fest. Die ursprüngliche Absicht des hohen Paares, sich in München niederzulassen, hat neuerdings wieder aufgegeben werden müssen.

Darmstadt, 7. März. Die Königin Viktoria und die Prinzessin Beatrice treffen hier am 1. April zum Besuch des Großherzoglichen Hofes ein. — Die Zweite Kammer nahm mit 26 gegen 12 Stimmen bezüglich der Weinsteuer den Antrag des Ausschusses an, die Regierung wolle die Frage der Besteuerung von Weineinlagen Privat erwägen und eine Vorlage machen, wenn dies ohne Einführung allgemeiner Bezzettelung möglich sei. Alle anderen Anträge fielen dadurch weg. — Die Kammer wurde darauf bis zum 17. d. M. vertagt.

### Frankreich.

Paris, 7. März. General Bredé de l'Isle meldet aus Tuyenquan in einer Depesche vom 3. d. M. 4 Uhr Nachmittags, daß er mit der ersten Brigade daselbst eingetroffen sei und daß die Belagerung aufgehoben sei. Eine spätere Depesche des Generals wiederholt, daß er am 3. d. in Tuyenquan angekommen sei, und fügt hinzu, daß er in einem Defilé vor Tuyenquan auf die Schwarzflaggen und die Armees von Yunnan in stark verschanzter Stellung gestoßen sei, mit der er einen heftigen Kampf bestanden habe. In der Nacht vorher habe der Feind die Belagerung aufgehoben. Die französische Belagerung von Tuyenquan habe nach Defnung einer Bresche sieben Sturmangriffe ausgehalten und dem Feinde große Verluste zugefügt. General Regnier habe die chinesischen Forts an der Grenze sowie bedeutende Mengen von Munition und Magazine zerstört. — In einem von der „Agence Havas“ veröffentlichten Communiqué wird das Gerücht, daß in Marseille die Cholera ausgebrochen sei, formell dementirt und bemerkt, daß gegen diejenigen Zeitungen, welche derartige falsche Nachrichten verbreiten, gerichtlich eingeschritten werden wird. — Gegen 20 Ausländer ist wegen ihrer Betheiligung an den jüngsten öffent-



lichen Kundgebungen vom Polizeipräsidenten die Ausweitung verfügt worden. Darunter sind 16 Deutsche, 2 Italiener, ein Pole und ein Russe. — Die Bureaux des Senats nahmen heute die Wahl der Kommission für den Zolltarif für Cerealien vor. Von den Gewählten sind 6 der Regierungsvorlage günstig; 4 sind für höhere Eingangszölle als in der Regierungsvorlage beantragt worden.

**Italien.**  
**Rom, 7. März.** Die Nachricht, Oberst Ceresa, der gegenwärtig in Tunis ist, habe eine offizielle Mission nach Tripolis, wird von der „Agenzia Stefani“ dementiert und bemerkt: Ceresa, der seit vielen Jahren aus dem Militärdienst ausgetreten, reise zu seinem Vergnügen. — Dem „Monteur de Rome“ zufolge findet das nächste Konfitorium zur Besetzung vakanter Bischofs- und Erzbischofsitze in der Charwoche statt.

**Großbritannien.**  
**London, 9. März.** (Tel.) „Times“ sagt: Die auswärtigen Beziehungen Englands haben sich in den letzten Tagen merklich verbessert. Herbert Bismarck verläßt heute London mit dem Bewußtsein, zur Herstellung des guten Einvernehmens zwischen England und Deutschland wesentlich beigetragen zu haben. — „Daily News“ bestätigt, daß die englische Regierung in Petersburg das Verlangen stellte, daß die russischen Truppen jenseits der afghanischen Grenze zurückgezogen würden. England begehre damit lediglich die Ausführung von russischerseits England wiederholt gemachten Versprechungen. — Ein Communiqué des Kriegsministeriums bezeichnet das Gerücht, daß General Wolseley's Gesundheit angegriffen sei, als unbegründet; dieselbe sei vielmehr vollkommen zufriedenstellend.

— In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer las Roche den Bericht über die vom Senat vorgenommenen Änderungen im Budget vor. In diesem Berichte werden die Erhöhungen der Budgetausgaben mit Ausnahme von zwei verworfen und die Budgetrechte der Deputiertenkammer, die stets das letzte Wort in Budgetsachen haben müsse, betont. Die Kammer werde ihre Beschlüsse stets durchsetzen; da indes die Rechte der Deputiertenkammer beschränkt würden, so sei es von Belang, die Frage grundsätzlich zu lösen, und dies sei ohne Verfassungskonsequenzen thöricht. Die Verhandlung über das abgeänderte Budget werde für Montag auf die Tagesordnung gesetzt. Soubeiran interpelliert über den Goldumlauf; er sprach zu Gunsten der Herstellung des Umlaufs der Silbermünzen auf breiter Basis und beantragte eine Tagesordnung, welche empfiehlt, die Verhandlungen zu dem Zwecke wieder aufzunehmen, daß die Münzkonferenz von 1881 in kürzester Frist wieder zusammentrete. Der Finanzminister erklärt, er beziehe dieselbe Ansicht wie Soubeiran über die jetzige Lage, bitte jedoch die Kammer, sich nicht für die Wiederaufnahme der Konferenz zu erklären, weil es ungewiß sei, daß dieselbe zu Stande kommen würde. Soubeiran zieht hierauf seinen Antrag zurück und die Sitzung wird vertagt.

— Henri Rochefort hat aus Paris Nachrichten von seinem ehemaligen Lebens- und Fluchtgefährten Olivier Bain erhalten, aus denen hervorgeht, daß der französische Kommunarde bei dem Mahdi keineswegs die Stelle eines Kriegsministers und Vertrauten einnimmt, welche ihm von seinen Freunden zugeschrieben worden ist. Allerdings soll Bain bei dem Mahdi eine sehr freundliche und rücksichtsvolle Aufnahme gefunden haben, der neue Apostel des Islams soll aber alle Beschlüsse nach eigenem Ermessen fassen und die Europäer seiner Umgebung aus seinem getreuen Rathe fernhalten. Dagegen verlaute, er räume Olivier Bain einen gewissen Einfluß hinsichtlich der Gefangenen ein, die in seinem Lager seien, und lasse ihnen auf die Verwendung des Revolutionärs ohne Unterschied, Soldaten, Ordensleuten und Civilpersonen eine menschlichere Behandlung angedeihen, seitdem dieser sich bis zu ihm durchgeschlagen hat. In ihre Freilassung und wäre es um ein hohes Lösegeld, willigt der Mahdi vorläufig aber noch nicht, da ihm durchaus darum zu thun ist, das unbedingteste Geheimnis über seine Pläne und sein Treiben wahren zu lassen. Olivier Bain hofft dessenungeachtet das Ziel seines Strebens zu erreichen und dieses ist, die Gefangenen loszukaufen. Er hat zu diesem Behufe eine Zusammenkunft bei einem der hervorragendsten Mitglieder der Kolonie in Kairo veranlaßt, welche sich darüber einigte, ihm auf den ersten Wint 100,000 Talaris (500,000 Francs) zuzulassen zu lassen, damit er sie dem Mahdi als Lösegeld für seine Gefangenen einbändige.

**Türkei.**  
**Damaskus, 6. März.** Der Kronprinz von Oesterreich ist am 5. d. hier eingetroffen. Derselbe ist in einem Privathotel abgeblieben, wird sich morgen nach Bahri begeben und am Sonntag nach Beirut zurückkehren.

**Ägypten.**  
**Kairo, 7. März.** Infolge der Weigerung des englischen Präsidenten des Gesundheitsrates, die durch den letzteren vorgeschlagenen Maßregeln zur Berathung zu stellen, werden die Generalkonsuln fordern, daß die Regierung den Präsidenten zur Befolgung anhalte.

**Amerika.**  
**Washington, 6. März.** Bevor der Kongreß am 4. d. M. auseinandergeht, überreichte das Komite für auswärtige Angelegenheiten der Kammer einen Bericht, in welchem es heißt, in Erwägung der Resolution vom 23. Februar bezüglich des Vorgehens der deutschen Regierung gegen Importe aus den Vereinigten Staaten sei das Komite der Ansicht, daß dieses Vorgehen für die Importierung von Schweinefleisch, Weizen, Roggen und Petroleum nach Deutschland ungünstig sei. Das Komite unterbreite daher dem Hause eine Resolution mit der Bitte an den Präsidenten, sofort die erforderlichen Schritte zu thun, um für die Vereinigten Staaten in Deutschland dieselben Vortheile zu erringen, welche die übrigen Nationen hinsichtlich der amerikanischen Handelsartikel haben in Gemäßheit der Artikel des Meistbegünstigungsvertrags, der augenblicklich zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland besteht. Gegen die Resolution wurde nur von einer einzigen Seite Einspruch erhoben, dadurch aber die Annahme derselben verhindert.

**Buenos-Ayres, 8. März.** Der Finanzminister der Ar-

gentinischen Republik, de la Plaza, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Präsident hat dasselbe angenommen.

## Großherzogthum Baden.

**Karlsruhe, den 9. März.**  
Heute Vormittag besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Karl, um Höchstselben zu seinem heutigen Geburtstag zu beglückwünschen. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl ist heute Mittag mit Höchstseiner Gemahlin, der Gräfin Rhena, von hier abgereist und begibt sich auf einige Tage nach Amorbach zu Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin zu Leiningen.

Von 11 Uhr an nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Staatsministers Turban entgegen und empfing dann den Kammerherrn und Major Freiherrn von Aelsheim-Sennfeld sowie den Major von Bodeker vom 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14.

Nachmittags bis Abends hörte der Großherzog weitere Vorträge.

Von Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog sind andauernd befriedigende Nachrichten eingetroffen. Vor einigen Tagen wurde in Gegenwart des Professors Dr. Küster von Oberstabsarzt Friedel der Gypsverband abgenommen. Die Untersuchung des Armes ergab eine bedeutende Verminderung der Anschwellung und eine fortschreitende Resorption des Blutergusses. Die verletzte Stelle am Ellenbogen wurde nun wesentlich als eine Quetschung erkannt und Professor Küster hat sofort Massage angewandt, um die Blutzirkulation rascher zu bewirken. Es wurde nun ein gewöhnlicher Bandagenverband angelegt und der Arm in eine Drahtschiene gelegt, sowie tägliche Massage verordnet. Gestern ist der Erbgroßherzog zum erstenmal ausgefahren und in den Gärten bei Sanssouci bei herrlichem Wetter über eine Stunde spazieren gegangen. Sein Allgemeinbefinden ist dem entsprechend sehr befriedigend.

□ (Schwurgericht.) Zum Vorigen des Schwurgerichts des I. Quartals d. J. ist der Großh. Landgerichts-Direktor Bender, zu dessen Stellvertreter der Großh. Landgerichts-Rath Schmidt-Eberstein ernannt. Die Tagesordnung ist folgende: Donnerstag, den 12. März, Vormittags 9 Uhr. Anklage gegen Tagelöhner Josef Bät II. von Forchheim wegen Brandstiftung; Nachmittags 4 Uhr gegen Philipp Ludwig Reich, Agent und Schreibhelfer von hier, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Freitag, den 13. März, Vormittags 8 1/2 Uhr. A. S. gegen Wagner Karl Herr von Philippsburg und dessen Tochter Kath. Herr von da wegen mehrfachen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; Nachmittags 4 Uhr gegen Ferdinand Maier, Buchbinder von Waldsüt, hier wohnhaft, wegen Mordversuchs. Samstag, 14. März, Vormittags 8 1/2 Uhr. A. S. gegen Dr. jur. Franz Lipp von hier, wohnhaft in Sträßburg, wegen Verleumdung von Beamten durch die Presse; Nachmittags 4 Uhr gegen Albert Geismar, Schreibhelfer von hier, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Montag, den 16. März, Vormittags 9 Uhr. A. S. gegen Jakob Willig von Haffelbach, z. B. in Mannheim, wegen Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung; Nachmittags 4 Uhr gegen Rosine Schwenker von Schwend wegen Meineids. Dienstag, den 17. März, Vormittags 8 1/2 Uhr. A. S. gegen Georg Sched Metzger und Franz Vetter, Tagelöhner von hier, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tod; Nachmittags 4 Uhr gegen Wilhelm Huber, Metzger von Rastatt, wegen Falschung einer öffentlichen Urkunde aus Gewinnsucht. Mittwoch, den 18. März, Vormittags 8 1/2 Uhr. A. S. gegen Peter Scherer, Schneider von Bruchsal, wegen versuchten Mordtodes und Verwundung; Nachmittags 4 Uhr gegen Ernst Kaufmann, Kanäleithelfer von Bruchsal, wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung. Freitag, den 20. März, A. S. gegen Morz Levinger, Kaufmann von hier, wegen betrügerischen Bankrotts, Wilhelm Ettlinger, Kaufmann von hier, und Joh. Christ. Guntberger von Eichtersheim, z. B. darüber, wegen Beihilfe zum Bankrott. Samstag, den 21. März, Vormittags 8 1/2 Uhr. A. S. gegen Restaurateur Heinrich Reinfried von hier, wegen falscher Anschuldigung und Meineids; Nachmittags 4 Uhr gegen Posthelfer Valentin Müller von Friedrichsfeld, zuletzt in Durlach, wegen Unterschlagung im Amte und Unterdrückung von Briefen. Montag, den 23. März, Vormittags 9 Uhr. A. S. gegen Emilie Mayer von Oberhausen wegen Meineids und verführerischer Abtreibung der Leibesfrucht und gegen Theodor Tröndle, Guttmacher von Bruchsal, wegen Anklage zum Meineid. Dienstag, den 24. März, Vormittags 8 1/2 Uhr. A. S. gegen Rathschreiber Wilhelm Uhl von Flehingen wegen Meineids.

× (Der Vortrag des Herrn Professor Dr. von Richl aus München) am Samstag Abend im großen Musiksaale hatte ein ungewöhnlich großes und gewähltes Auditorium verammelt. Auch Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin waren anwesend. Das Thema „Die moderne Gesellschaft. Ein Kulturbild“ war so recht das Gebiet des geschätzten Kulturhistorikers, und er wußte mit gewohnter Meisterschaft in schönem fließenden Vortrage die Kontraste des früheren und des heutigen Lebens unheimlich lebendig zu zeichnen, indem er einige alte Häuser und einige neue Häuser in Stadt und Land beschrieb und deren Bewohner charakterisirte. Ein Bauernhaus, vor 200 Jahren gebaut, war das erste Bild. Der Bewohner wohnt und lebt darin noch wie seine Vorfahren, und doch wohnt ein Kontrast. Die Vorfahren waren Hörige, sie bauten für Andere das Feld; heute ist der Bauer frei, er sät auf seinem eigenen Grund und Boden. Darin liegt schon ein gewaltiger Unterschied gegen früher; das Alterthum konnte die Freiheit des Bauern überhaupt nicht, sie ist ein Resultat der neueren Zeit. Wie es gekommen, daß er frei geworden, weiß der Bauer nicht; er ist sich der gemeinsamen Interessen nicht bewußt, wie der Städter und der Handwerker. Und doch liegt etwas Gemeinsames in den deutschen Bauern bei aller Verschiedenheit der Gegenden, es ist ein gesunder Kern des deutschen Volkes in Nord und Süd. Sein soziales Glaubensbekenntnis ist: ich bin ein armer Mann, aber es muß eben einmal so sein; die Noth ist nöthig in diesem Leben, im Jenseits herrscht diese Noth nicht mehr, dort sind alle gleich! — Nicht weit vom Bauernhause steht ein neues Schloß mit einem alten Thurm, dem Reste vergangener Größe. Der Bewohner ist ein Edelmann. In unserer Zeit sind alle Stände gleich und kennt man

keine Vorrechte mehr. Der Edelmann hat aber doch Vorrechte, er ist erbliches Mitglied der Ersten Kammer der Landstände, er hat ein Vorkaufsrecht auf seine Liegenschaften gelehrt und sein Vermögen unantastbar gemacht. So findet sich noch eine Menge von Ueberresten, welche die alte und die neue Zeit verknüpfen, und es ist besonders interessant, diesen historischen Uebergang zu verfolgen. — In der Nähe liegt das Gut eines reichen Bankiers aus der Stadt. Es rentirt ihm zwar nur zwei Prozent, aber er hat es doch für zweckmäßig gehalten, einen Theil seines Vermögens in solcher Weise anzulegen, und es kommt dem Lande zu gut, daß ihm reichliches Betriebskapital zugeführt wird. So bildet sich in unserer Zeit nach und nach eine gewaltige Wandlung; unter dem Einfluß der Weltkonkurrenz tritt eine Umänderung unserer ganzen Kultur ein, eine neue Theilung der Arbeit, der Bestarbeit beginnt und es kann nicht ausbleiben, daß bald ein Land nur Weideland haben wird, ein anderes Getreide baut.

Kedner führte nun in die Stadt, und zwar in eine stark aufblühende alte Stadt. Hier lebte er zuerst das Haus eines Schmieds, das 300 Jahre alt ist. Die Vorfahren waren auch Schmiede. Früher war es das Haus zum goldnen Greif in der Schmiedgasse, heute ist es Nr. 5a in der Humboldtstraße. Die Schmiedgasse ist zur Humboldtstraße geworden, das Schild des Hauses ist der Nummer der Straße gewichen, bezeichnend für den Wechsel der Zeiten. Von den alten Stadtmauern sind nur noch einige Reste übrig geblieben und einen schönen Thorturm hat man zum Andenken erhalten. Stadtmauer und Thore galten früher als Zeichen der Freiheit der Bürger, es waren die Wahrzeichen, daß das Bürgerthum sich selbst befreit und gewahrt hat. Die Stadt war früher abgeschlossen, heute gilt es für das Kennzeichen der Großstadt, daß man nicht weiß, wo sie anfängt, sie dehnt sich immer weiter auf das Land hinaus. Hinter der Stadtmauer wohnten früher in kleinen, engen Häuschen die unehrlichen Leute, was wir heute etwa die kleinen Leute nennen. Diesen Begriff gibt es jetzt nicht mehr, alle Arbeit ist ehrlich. Auch die Bettler waren dort vertreten, manche hatten das Privilegium des Bettels durch einen Schild am linken Arm bezeichnet. Am Hause des genannten Schmieds steht heute ein Schild, der besagt: Mitglied des Vereins gegen Bettel. Die Vorfahren des Schmieds waren einst Junktmeister, stolze, stätliche Leute, die eine große Stellung in der Gemeinde einnahmen. Die Junkts sind gefallen, der Glanz der Junktmeister ist vorbei. Die Großen sind noch größer, die Kleinen sind noch kleiner geworden in der heutigen Gesellschaft. Zur Innung führt wieder das Streben der Neuzeit, in welcher Form, darüber ist man nicht einig. Ein Bruder des Schmieds, der Maschinenfabrikator geworden, hat brauen vor der Stadt eine Maschinenfabrik errichtet, er ist Industrieller geworden und beschäftigt eine Menge Leute. In der Nähe hat er eine Reihe von Arbeiterhäusern gebaut, die von den Arbeitern durch kleine Zahlungen nach und nach zu Eigentum erworben werden, eine segensreiche Einrichtung! Unter den Arbeitern sind einzelne unzufrieden, die sich zu etwas höherem geboren glauben, sie fordern das Recht auf Arbeit. Während im Mittelalter das Privilegium der Arbeit bestand, besteht jetzt das Recht der Arbeit, ein jeder hat das Recht, seinen Arbeitskreis selbst zu wählen. Diese Unzufriedenen aber wollen nicht nur das Recht der Arbeit, sie fordern das Recht auf Arbeit, d. h. das Recht, verbürgt von der Gesamtheit, daß jeder die Arbeit erhält, die er wünscht nach seinem Geschmack, und so stehen wir nun mitten im Sozialismus drin.

Nun führt uns Kedner ein schönes Miethshaus in der Stadt vor. Im Erdgeschosse wohnt ein Schriftsteller, im ersten Stock ein Regierungsbeamter, im zweiten zwei ledige Damen, die eine eine Goldflickerin, die sich durch künstlerische Fertigkeit ein behautes Dasein geschaffen hat, die andere eine Pianistin, die Unterricht gibt und die Hausbewohner oft durch ihre Studien in die Nacht hinein führt: das ist ein Stück Frauenfrage. Der Schriftsteller, dem es dank eines von den Eltern hinterlassenen Kapitals möglich war, seine Thätigkeit unabhängig zu wählen, ist der Repräsentant der entfesselten, freien Geistesarbeit; der Beamte bildet einen Bestandteil der Masse von geistiger Kraft, welche der Staat in seinen Diensten hat, die er eigentlich verstaatlicht. Der Lebenslauf und die Entwicklung dieser beiden Männer wurde nun von der Studienzeit an bis jetzt geschildert und die Kulturentwicklung von den 40er Jahren an bis auf unsere Tage, und zwar in den vielfach auseinandergehenden Anschauungen dieser zwei verschiedenen Charaktere lebendig dargestellt. Schließlich kommen sie zur Erkenntnis, daß der wahre Grund der Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Zuständen in uns selbst liegt. Der Staat soll Garantien schaffen für die wirtschaftlichen Zustände, aber an den Menschen liegt es, sich von dem zügellosen, rückwärtslosen Fortschritt und dem Größenwahn fern zu halten und zum idealen Sinn zurückzukehren, der Opfer für die Gesamtheit bringen läßt ohne Rücksicht auf Lohn. Die Noth des Lebens ist eben einmal eine göttliche Nothwendigkeit, die jeder tragen soll. Treffend und wahr bleibt immer, was Gellert sagt: „Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast; ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last.“ Unsere Zeit hat große Kämpfe aufzuweisen und ist doch eine großartige Zeit. Das Leben ist eben Kampf und Kampf ist Leben. Der Mensch kämpft um das Dasein wie das Thier, aber sein Kampf ist ein höherer, er ringt nach dem Idealen, nach dem Ebenbild Gottes.

Schm. (Bürgerversammlung.) Bei der heute Nachmittag durch den Bürgerversammlung vorgenommenen Wahl zweier Stellvertreter für den verstorbenen Stadtverordneten Perlan und den von hier weggezogenen Stadtverordneten Böhler wurden mit Amtsdauer bis zum Jahr 1887 zu Stadtverordneten gewählt die Herren: Friedrich Haas, Rentner, mit 72 Stimmen und Gustav Wallraf, Oberschulrath, mit 65 Stimmen; weitere Stimmen erhielten: Kaufmann Adolf Wüster 9, Rentner Theod. Compter 4. Ferner wurden gewählt: in den Verwaltungsrath des Pfründnerhauses: Herr Regierungsrath Dr. Pfaff mit 70 Stimmen; in den Verwaltungsrath des Waisenhauses: Herr Stadtverordneter Heidenreich (76 Stimmen), Altbürgermeister Malch (76 St.), Stadtrath Doering (76 Stimmen), Stadtverordneter Ludwig Jost (75 Stimmen), Stadtverordneter Reich (75 Stimmen), Stadtverordneter Morstadt (75 Stimmen). Die auf der Tagesordnung der Bürgerversammlung-Sitzung befindlichen Gegenstände: 1) Erbauung einer Gaswerks-Filiale mit einem Aufwand von 533,800 Mark, Referent des Stadtraths Oberbürgermeister Lauter und Referent des Stadtverordneten-Vorstands Stadtverordneter L. Schwindt, 2) Bewilligung der Mittel für die Ueberwindung einer Strecke des Stein Schiff-Kanals vor dem zu erbauenden Schlachthaus (13,100 Mark), Verfertigung der eigentlichen Kanalisation vom Schlachthaus und Gaswerk in geschlossenem Kanal bis zum Friedrichsthor (80,700 M.), Ueberwindung des Landgrabens vom Durlachsthor bis zur südwestlichen Ecke des alten Friedhofs (60,000 M.), im Ganzen Aufwand von 153,800 M., Referent des Stadtraths Oberbürgermeister Lauter und Referent des



Stadtvorordneten-Vorstandes Stadtvorordneter Schüssele, wurden einstimmig genehmigt.

Nun fand noch 3) die Verbessehung der städtischen Rechnungen vom Jahre 1882 statt, Berichterstatter Stadtvorordnete Heidenreich und Reiff; auch diese erfolgte einstimmig durch die Stadtvorordneten; der Stadtrath hat kraft Gesetzes hier nicht mitzuzustimmen.

\* (Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 2. bis 8. März wurden 685 Bände ausgeliehen.

\* Pforzheim, 7. März. (Theater. — Bismarck-Fond. — Gaswerk. — Hochwasser.) Gestern hatten wir wieder das Vergnügen, die Karlsruher Künstlergesellschaft in zwei zur Aufführung gebrachten sehr ansprechenden Stücken: „Im Bunde der Dritte“ und „Unter Brüdern“ von Paul Hesse zu hören. Insbesondere gefiel das letztgenannte Lustspiel sehr und trug den Darstellern, Frau Brösch, Fel. Hartmann, den Herren Kadelburg, Brösch, Reiff und Wassermann wohlverdienten reichlichen Beifall ein. Es war dies die vorletzte der im hiesigen Museum von Mitgliedern der Hofbühne gegebenen Vorstellungen. — Die Sammlungen für die Bismarck-Spende haben hier, wie zu erwarten war, einen schönen Erfolg. Obgleich eine größere Zahl von Sammelbüchern noch nicht abgeschlossen ist, soll doch bereits schon das Ergebnis sich auf nahezu 5000 M. belaufen. — Aus den Verhandlungen einer jüngst hier abgehaltenen Bürgerausschuss-Sitzung ist anzuführen, daß von dem Erträgnis des am 1. Januar 1884 in den städtischen Betrieb übergegangenen Gaswerkes 73,600 M. in die Stadtkasse fließen, nachdem von dem Bruttoertrag bereits 40,000 M. für Verzinsung und Amortisation, 25,000 M. für den Erneuerungsfond und 10,000 M. für den Reservefond abgezogen worden sind. — Unsere drei Flüsse sind, ohne eigentlichen Schaden zu verursachen, wieder zurückgetreten.

Δ Mannheim, 8. März. (Richard Wagner-Verein. — Herrenabend. — Konzert.) Der hiesige Richard Wagner-Verein, welcher gegenwärtig 129 Mitglieder zählt, hat im vorigen Jahre bei 106 Mark Ausgaben eine Einnahme von 836 M. zu verzeichnen gehabt. Nachdem davon 510 M. der Centralstelle überwiesen worden sind, bleibt eine Zunahme des Vereinsvermögens in der Höhe von 220 M. — Der gestrige humoristische Herrenabend zu Gunsten der Genossenschaft deutscher Bühnengestaltiger war erfreulicher Weise sehr zahlreich besucht und das Ergebnis dürfte ein bedeutendes sein. Die einzelnen Nummern des sehr reichhaltigen und vielseitigen Programms, Liedervorträge, Duettarien, humoristische Szenen, wurden mit vortrefflicher Laune und zur höchsten Zufriedenheit des Publikums, das sich bis zu später Stunde vortrefflich unterhielt, ausgeführt. — Es wird dem Menschen in unserer Zeit doch recht leicht gemacht, wohlthätig zu sein; der gute Zweck wird vielfach durch angenehme Mittel erzielt. Wie zum besten der Bühnengestaltung ein humoristischer Herrenabend von Mitgliedern der Hofbühne veranstaltet war, so findet am Dienstag in der Concordekirche ein Konzert statt, dessen Ertrag zur Beschaffung einer neuen Orgel für die Luther-Kirche dienen soll. Das Konzert wird einen besonderen Reiz erhalten durch die Mitwirkung unserer vortrefflichen Mezzosopranistin, der Frau Seubert vom Hoftheater, und des Harmonisten Herrn Esterle vom Hoforchester.

\* Freiburg, 8. März. (Naturforschende Gesellschaft. — Kolonialverein. — Falsches Geld.) Die Naturforschende Gesellschaft versammelte sich vergangenen Donnerstag Abend zur Namenstags-Feier Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, ihres erlauchten Protectors, in der festlich geschmückten Universitätsaula. Nach Begrüßung der Versammlung theilte der Secretär die hauptsächlichsten Punkte der Vereinsstatistik mit, Bezeichnung der Mitgliederzahl (150), des Verkehrs mit 50 auswärtigen Vereinen und des Wahlergebnisses der Vorstandswahl für 1885. Hieran schloß sich ein Vortrag von Hofrath Virroth über: „Die Bestimmung der Gestalt und Größe der Erde.“ — Die vorerzählte, vom „Oberbairischen Zweigverein des Deutschen Kolonialvereins“ veranstaltete, etwa 60 Personen starke Zusammenkunft im Café Kopf gestaltete sich zu einer äußerst angenehmen. Vom Präsidenten des Zweigvereins, Herrn J. Metz, vorgelesen, hielt Herr Major Thiel, Geschäftsführer des D. K. V. einen Vortrag über das Thema: „Wie können wir unsere Auswanderer dem Vaterlande national und wirtschaftlich erhalten?“ Der Umstand, daß die Deutsche Auswanderung, vorzugsweise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichtet, unserm Vaterlande alljährlich 100,000 bis 200,000 tüchtige Mitbürger entzieht und seiner Kultur entfremdet, legt den Wunsch nach Abhilfe einer solchen Schwächung des Volks Stammes nahe. Es werden die verschiedenen Arten der Kolonisation erörtert. Von den Ländern, welche hiefür noch offen stehen, kommen Südamerika und Südamerika ihrer günstigen klimatischen Verhältnisse halber am ehesten in Betracht. Von großer Wichtigkeit ist es, das Interesse des einheimischen Großkapitals für koloniale Unternehmungen zu wecken. Ohne die befruchtende Thätigkeit des letzteren, welches allein im Stande ist, durch Anlage von Verkehrswegen die Naturarbeit des Einwanderers lohnend zu machen, bleibt die Kolonisation ein halbes Werk. An den interessantesten Vortrag, der in seiner formgewandten Sprache die Zuhörer 1 1/2 Stunden seffelte, knüpfte sich eine etwa einstündige Diskussion. — Neuerdings kamen wieder mehrere falsche Markstücke in Umlauf, ohne daß der Fertiger oder Ausgeber derselben entdeckt wurde. Dieselben zeichnen sich durch besonders weiße Farbe und fettiges Ansehen aus. Es dürfte daher geboten erscheinen, bei Einnahme dieser Sorte Geldes jedes Stück genauehens zu besichtigen.

\* Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum. Die anhaltenden Niederschläge während der letzten Tage haben in allen Theilen des Landes ein bedeutendes Steigen der Gewässer zur Folge gehabt und aus mehreren Städten berichtet man vom Austritten der Flüsse. Aus Mannheim wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß der Wasserstand beider Flüsse sich beträchtlich erhöht habe und namentlich der Neckar an verschiedenen Stellen aus seinen Ufern getreten sei; auch Donau, Jagst, Wiesse und Elsenz sind bedeutend gestiegen und die Enz hat bei Riefen den sog. Neuenweg überschwemmt; doch scheint eine ernstliche Gefahr nirgends vorhanden zu sein. Aus Konstanz wird geschrieben, daß der See vom Samstag bis Montag um 14 cm gestiegen ist.

### Theater und Kunst.

\* (Kunstnotizen.) Ueber das hier in erfolgreicher Weise als Klavierlehrerin thätige Fräulein M o z e r enthält ein Frankfurter Blatt anlässlich ihres Auftretens in einem Konzerte des dortigen Philharmonischen Vereins folgendes schmeichelfaste Urtheil: „Fräulein M o z e r spielte Beethoven's C-moll-Konzert und Soloflüte von Schubert und Raff. Die junge Dame nimmt durch eine sympathische Vortragweise rasch für sich ein; auch ihrer technischen Befähigung kann, besonders in Bezug auf gut ent-

wickelte Geläufigkeit, viele Anerkennung gesendet werden. Fräulein M o z e r wurde von dem Publikum überaus freundlich aufgenommen und besonders nach der Wiedergabe des Beethoven'schen Konzerts durch reichen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.“ — Die Oper der Königin Elisabeth von Rumänien, „Neaga“, deren Musik von J. Hallström in Stockholm komponirt wurde, ist im Königl. Theater zu Stockholm mit großem Erfolge zum erstenmal aufgeführt worden. — Nun wird auch Adeline Patti zur Wagner-Sängerin. Beim großen Musikfest in Chicago, das im April stattfindet, will sie die „Elza“ im Lohengrin singen. — Die „Thüringer Post“ bringt eine interessante Theatererinnerung aus Nordhausen: Der wahre und leidenschaftige „Lorenzo“ der Oper „Fra Diavolo“ ist in Nordhausen auf dem Friedhofe begraben. Er hieß Böttner, war seiner Zeit Offizier der päpstlichen Dragoner und nahm den Ränberhauptmann Frau Diavolo gefangen, wofür er eine lebenslängliche Pension erhielt. Er war in Nordhausen später Theaterdirektor.

\* (Großh. Hoftheater.) In Karlsruhe. Dienstag, 10. März. 36. Abonnem.-Vorst.: Der Troubadour. Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano. Deutsch von Heinrich Koch. Musik von Josef Verdi. „Leonore“: Frau Biazzi-Förster vom Stadttheater in Basel als Gast. Anfang 1/2 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 11. März. 21. Abonnem.-Vorst.: Die Maler. Lustspiel in 3 Akten, von Adolf Wilbrandt. Anfang 1/2 Uhr.

### Verschiedenes.

Δ Wülhausen, 8. März. (Kolonialverein. — Bismarck-Spende.) Auch hier in Wülhausen hat sich eine Section des Deutschen Kolonialvereins gebildet, die bislang aus 21 Mitgliedern besteht; aber man hofft, daß die Zahl derselben bald eine größere und daß auch die eingeborene Bevölkerung sich dem Verein nicht fern halten werde, dessen Bestrebungen der Industrie nur zum Segen gereichen können. Ob Major Thiele, welcher jetzt das Elsaß bereist, um Vorträge über die Kolonialfrage zu halten, auch hier nach Wülhausen kommen wird, darüber ist bislang hier noch nichts bekannt, doch erwartet man es der guten Sache wegen, da ein solcher hier gehaltenen Vortrag gewiß viel zur Gewinnung neuer Mitglieder für die hiesige Section beitragen würde. — Die Sammlung für die Bismarck-Spende, welche vor einigen Wochen hier eingeleitet worden war, ist schon geschlossen, und der Betrag betragen den Betrag eingeschickt worden, derselbe soll sich auf 630 Mark beziffern haben.

— (Von der Mission eines Negerkönigs) vom oberen Congo in die Schweiz gibt die „N. Z. Z.“ eine drastische Darstellung, welche mit Geschick zu dem Zwecke erfunden ist, die Nachricht der „St. Galler Z.“ zu verifiziren, die behauptet hatte, daß sich in Zürich eine Handelsgesellschaft gebildet habe, um im Congo-Gebiet den Schweizerischen Fabrikaten Eingang zu verschaffen. Die „N. Z. Z.“ erzählt: „Der Negerkönig Jowägerio von Weißpyperemo am oberen Congo hat seinen Sohn Nummüchtian nach Zürich geschickt, um hiesige Banken und Industrielle für die Gründung eines Unternehmens zu interessieren, das die Einführung Schweizerischer Exportartikel am oberen Congo bezweckt. Der König ist durch seinen Minister Kalahani zu dieser seltsamen Mission veranlaßt worden. Genannter Kalahani soll nämlich ein Aargauer aus dem Seetal sein, der ursprünglich wahrscheinlich Karl Hauri geheißen hat, aber seines Christenlaubens längst verlustig gegangen ist. Dieser Hauri war Soldat in der französischen Fremdenlegion, desertirte dann aber, da er sich so sehr an die Dize gewöhnt hatte, daß er den algerischen Winter nicht mehr zu ertragen vermochte. Er kam auf seinen abenteuerlichen Fahrten nach Sansibar, trat dort als Unteroffizier in den Dienst des Sultans und nahm bei einer Expedition, die dieser beabsichtigt hatte, abermals Reißaus. Nach langen Irrfahrten gelangte er an den oberen Congo und scheint nun dort das Klima genügend warm zu finden. Offenbar hat Nummüchtian wenig Aussicht, seinen Zweck zu erreichen, da dieser Negerkönig sich nur für Alpenkräuter-Wagenbitter und Granson-Cigarren interessiert, für die die großen Schweizerischen Exportartikel aber gar kein Verhältniß besitzt. Auch muß man am oberen Congo von Schweizerischen Aktionären eigenthümliche Begriffe haben. Nummüchtian führt nämlich vier große Lederstücke mit sich, in denen er gleich die Hälfte des Alienkapitals in's Innere Afrikas transportiren will.“

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 9. März. Der Reichstag setzte die am Samstag abgebrochene Berathung über den Ausfeld und Genossen eingebrachten Antrag zur Zolltarif-Novelle fort. Der Antrag betrifft die Beibehaltung der bisherigen Zollbestimmungen für die bis zum 1. August eingeführten, nicht unter die Cerealien fallenden Artikel, sofern die Lieferung vor dem 15. Januar verabredet worden ist, sowie die Einführung des Rechtsweges für bezügliche Klagen. Finanzminister v. Scholz erklärt jedoch dem Antrage gegenüber, wo die unteren Behörden zu rigoros verfahren, sei bereits Remedur geschaffen, auch für eine milde und rücksichtsvolle Handhabung des Gesetzes überhaupt Vorsorge getroffen; der Antrag Ausfeld werde überdies in seinem zweiten Theile die Traditionen und die langjährige Verwaltungspraxis über den Haufen. Der Finanzminister betonte ferner, daß die Frage des Rechtsweges gar nicht Reichs-, sondern Landesache sei, und sprach sich auch gegen den, dem Ausfeld'schen Antrag verwandten Antrag Struckmann aus. Der Bundesrath werde keinesfalls die Novelle zum Zolltarif mit diesen Anträgen annehmen.

Die Abgeordneten v. Wedell-Malchow, Struckmann, v. Rheinbaben, Köhler, Richter und Boermann sprechen sich theils für den Antrag Ausfeld, theils für den Antrag Struckmann und deren kommissarische Berathung aus. Der Staatssekretär Burckhardt erklärte sich gegen diese Anträge, die nur dem Großhandel nützen, den Kleinbetrieb dagegen schädigen würden. Auch Finanzminister v. Scholz sprach nochmals gegen die Anträge. Das Haus verwies die Anträge an die Kommission für Industriezölle. Nächste Sitzung morgen: Anträge Ackermann und Grillenberger zur Gewerbeordnung.

Paris, 9. März. Dem „Temps“ wird aus Hanoi gemeldet, die chinesischen Berschanzungen vor Tuyenquan seien erst nach zweitägigen Kämpfen genommen worden. Die Chinesen, welche den hartnäckigsten Widerstand leisteten, wurden vollständig geschlagen. Die Verluste derselben sind sehr bedeutend.

Paris, 9. März. Die französische Besatzung von Tuyenquan hatte während der Belagerung 52 Tode, darunter 2 Offiziere, und 33 Verwundete, darunter einen Offizier. Die zum Entsatz heranrückenden französischen Truppen verloren in den Gefechten vom 2. und 3. März 60 Tode, darunter 6 Offiziere, und 133 Verwundete, darunter 9 Offiziere. Der Kriegsminister beglückwünschte den General Briere de l'Isle telegraphisch zu seinem Erfolge und ernannte den Oberstleutnant Domine zum Befehlshaber der Besatzung von Tuyenquan.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

### Familiennachrichten.

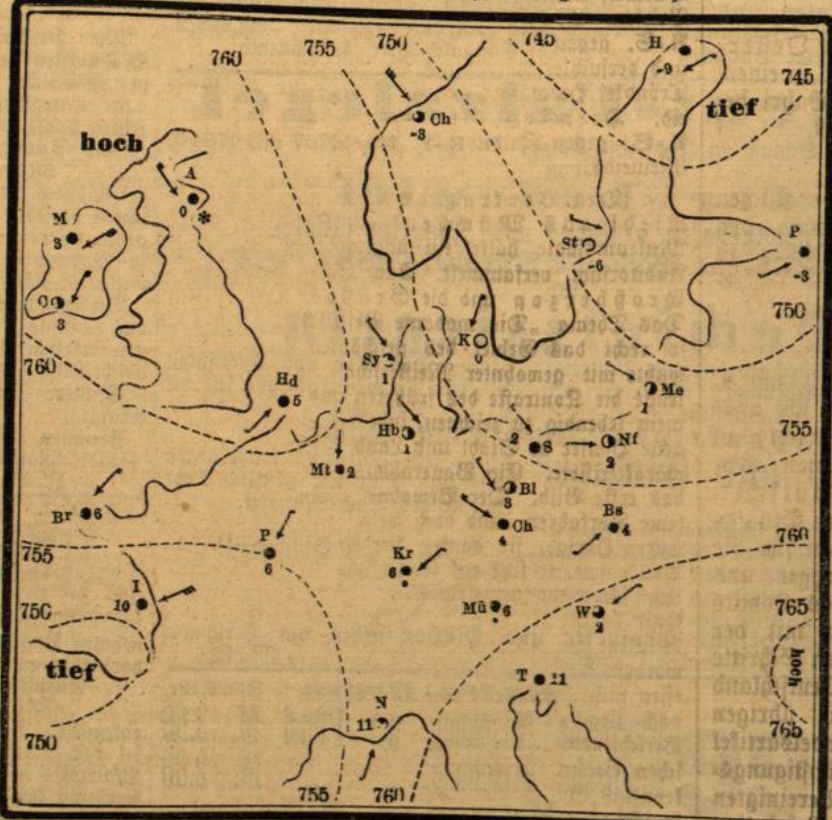
Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Todesfälle. 7. März. Elvete Schnappinger, led., Köchin, 59 J. — 8. März. Janas Haas, Ehem., Schuhmacher, 57 J. — Elvete, Wittve von Grenzaufer Deland, 87 J. — 9. März. Wendelin Glasstätter, led., Bäcker, 30 J. — Hans, 3 J., B. v. Stadtmeyer, Maler.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

März	Barom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind.	Himmel.
7. Nachts 9 Uhr	752.3	+ 2.6	5.1	95	NE	bedeckt
8. Morgs. 7 Uhr	750.4	+ 1.8	4.9	93	NE	sehr bed.
„ Mittg. 2 Uhr	747.9	+ 9.0	6.5	76	SW	bedeckt
„ Nachts 9 Uhr	746.7	+ 7.1	7.2	96	SW	bedeckt
9. Morgs. 7 Uhr	746.6	+ 6.0	6.8	97	NE	bedeckt
„ Mittg. 2 Uhr	743.8	+ 5.8	6.9	100	NE	bedeckt

1) Regen = 3.8 mm der letzten 24 Stunden. 2) Regen. Regen = 15.5 mm der letzten 24 Stunden. 3) Regen. Regen = 5.35 mm, geflogen 49 cm. — 9. März, Morgs. 5.40 m, geflogen 5 cm.

Wetterkarte vom 9. März, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Barometrische Maxima lagen über den britischen Inseln und am Schwarzen Meer; so daß sich eine breite Zone niederen Luftdruckes von den Pyrenäen nordwärts nach Finnland erstreckt. Bei meist schwacher nordwestlicher trübe bei steigender Temperatur. Ganz Deutschland ist frostfrei, indessen haben in den nordwestlichen Gebietsstellen stellenweise Nachfröste stattgefunden.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 9. März 1885

Staatspapiere.		Bauaktien	
4% Deutsche Reichsanleihe	104 1/2	Staatbahn	252.50
4% Preuß. Conf.	104 1/2	Lombarden	113 1/2
4% Baden in fl.	102 1/2	Galizier	222
4% in W.	104 1/2	Elbtal	152
Dester. Goldrente 90%	97 1/2	Wiedener	195 1/2
Silber.	69 1/2	Münchener	108 1/2
4% Ansaar. Goldr.	81 1/2	Friedr.-Wilhelms	169 1/2
1877r. Russen	97 1/2	Gotthard	109 1/2
1880r.	82 1/2	Loos, Wechsel zc.	
II. Orientanleihe	64 1/2	Bechel a. Aush.	169.77
Italiener	97 1/2	„ „ Lond.	20.53
Ägypter	67 1/2	„ „ Paris	80.95
Spanier	61 1/2	„ „ Wien	165.10
5% Serben	85 1/2	Napoleon's or	16.18
Banken.		Breitendisconto	2 1/2
Kreditaktien	257	Bad. Zuckerfabrik	86 1/2
Disconto-Com.	257	Alkali Werker.	134
mandit	206 1/2	R a b b e r s e.	
Bäcker Banker.	154 1/2	Kreditaktien	257 1/2
Darmstädter Bank	150 1/2	Staatbahn	253
5% Serb. Hyp. Ob.	88 1/2	Lombarden	114 1/2
Tendenz: fest.		Tendenz: fest.	
Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	515	Kreditaktien	303.50
„ „ Staatsbahn	508	Marknoten	60.47
Lombarden	221	Tendenz: still	
Disco-Comman.	206.50	Paris.	
Lombardhütte	100.20	4 1/2 % Anleihe	109.95
Dortmunder	57.20	„ „ „	61 1/2
Marienburg	85.20	„ „ „	345
Böhm. Nordbahn	—	„ „ „	614
Tendenz: —		Tendenz: —	



